

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waqner-Boulevard Nr. 34.

## Stillstand im Orient.

Die Aktion der Mächte am Goldenen Horn behufs Erzwingung sogenannter „Reformen“, durch welche das osmanische Reich verjüngt und gekräftigt werden sollte, ist völlig ins Stocken gerathen. Die in diesem Blatte früher geäußerten Zweifel an der allgemein verkündeten Annahme, nach der Rückkehr des russischen Botschafters Nelidoff auf seinen Konstantinopeler Posten werde eine starke, nöthigenfalls durch kriegerische Demonstrationen unterstützte Pression auf den Sultan geübt werden, erweisen sich als berechtigt. Nelidoff hat zwar mündlich und schriftlich an die Pforte zwei kräftige Noten gerichtet, in denen einer er nachdrücklich vor Antastung der an die Staatsschuldenkommission überwiesenen Staatseinnahmen warnt, während er in der anderen dringend zur Annahme der von den Botschaftern zu ertheilenden Rathschläge und Vorschläge mahnt. Aber die Pforte hatte längst schon erklärt, daß der Gedanke einer Antastung der erwähnten Einnahmen ihr fernliege, und die Botschafter können keine Rathschläge geben und keine Vorschläge machen, weil sie sich über keine zu einigen vermögen. So sind denn jene Noten eitel Spiegelfechtereien, welche den Schein erwecken soll, daß Rußland es wirklich ernst mit der Kräftigung des osmanischen Reiches meine. In Wahrheit halten die Petersburger Staatsmänner die Frucht, nach welcher ihnen gelüftet, noch nicht reif genug. Sie wollen dieselbe noch nicht überhaupt nicht pflücken, weil daraus kriegerische, die moskowitzische Kraft in Inner- und Ostasien lähmende Verwicklungen hervorgehen könnten, und warten ruhig, bis ihnen die überreife Frucht in den Schoß falle. Würde die Türkei mit oder ohne Reformen wieder befähigt werden, auf eigenen Beinen zu stehen, sie würde sich bald von der Petersburger Vormundschaft emanzipiren; so lange sie sich in schwerer Bebrängniß befindet, fortwährend vom Untergange bedroht ist, so lange wird sie am russischen Drahte gezogen. Inzwischen wird sie durch Fortbauer der inneren Wirren, der Finanznoth und der demüthigenden diplomatischen Einmischung, durch Wachsen der Unzufriedenheit in der Armee, der Bureaucratie, den moslemitischen Volksmassen immer morscher, und zuletzt werden die Staatsmänner an der Rewa eine günstige europäische Konstellation abwarten, um, ungestört durch andere Mächte und ohne diesen zum Danke verpflichtet zu sein, wieder einen mächtigen Schritt ihrem im sogenannten Testamente Peters des Großen vorgesteckten Ziele näher zu thun. Und zwar wird das auf dem wohlpräparirten asiatischen Boden geschehen, weil die Balkanhalbinsel durch Rumänien und Oesterreich-Ungarn versperrt ist.

Darum vereitelt Rußland alle Reformversuche, welche mehr als Neupflichtes, Ueberflüssiges und Unmögliches erstreben. Auf dem Papiere des Amtsbattes in Stambul wird zwar mit kolossalem Eifer reformirt, und kaum ein Tag vergeht, an welchem nicht ein Trabe des Sultans erscheint, welcher die Auskehrung von Mißbräuchen oder die Errichtung von Neuschöpfungen anordnet; aber Jedermann weiß, daß diese Dekrete keinen anderen Zweck haben, als den Scheinbeweis zu führen, daß die Pforte reformire, sogar viel mehr als die Mächte von ihr verlangt haben, während die Reformen wegen Mangels theils an Geld, theils an tüchtigen Beamten unausgeführt bleiben müssen. Sogar ein Budget mit starken Ersparnissen, von welchen nur diejenigen an der Civilliste des Sultans möglich und nützlich sind, während die an den Heeresbedürfnissen verberbtlich werden könnten, und mit einem kleinen Ueberschusse ist aufgestellt und veröffentlicht worden. Was es mit diesem Budget auf sich hat, das zeigt die Demission des zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannten tüchtigen deutschen Beamten Bertram, der, als ehrlicher Mann, nicht die Verantwortlichkeit

für die von armenischen und griechischen Beamten fabrizirte Budgetlüge auf sich nehmen will. Die russische Diplomatie läßt das geschehen, weil es ihre Zwecke nicht durchkreuzt; die Botschafter in Konstantinopel aber treiben, Mangels ernster Arbeit, geschäftigen Müßiggang, indem sie stets aufs Neue für die Einreihung von Ausländern in die kretensische Gendarmerie interveniren. Die Einreihung wäre angeht die zwischen Christen und Moslems der Insel bestehende Todfeindschaft vielleicht von Segen, aber sie ist wegen Mangels an Geld völlig unmöglich. Und wäre Geld vorhanden, so würde doch die Anwerbung tüchtiger Männer Jahre erfordern, während die Zusammenstöße der Kretenser beider Glaubensbekenntnisse schon wieder begonnen haben und halb der Bürgerkrieg hell auflodern wird. Daß die armenischen Anarchistengesellschaften nicht lange mehr still sitzen werden, nach der Schneeschmelze wieder zwischen Kurden und Armeniern lustig gemordet werden wird und von Rußland und Persien aus armenische Einbrüche ins türkische Gebiet erfolgen werden, das ist gewiß. Die zu Filibustierzügen nach Mazedonien bestimmten griechischen Banden werden jetzt schon formirt. Die mazedonischen Komitès in Bulgarien sind zwar fähiger zu großspurigen Redensarten als zu kühnen Thaten, doch einige Buschfleppereien werden sie wohl zustande bringen. Und nun will auch Serbien mitthun, wie sein Vorgehen in der Bischofsfrage in Uesküb beweist, wo sich nur eine kleine Handvoll Serben befindet, während alle anderen Bewohner slavischer Herkunft sich als Bulgaren oder Griechen bekennen. Es gilt eben, die serbischen Erbansprüche recht weit nach Süden hin geltend zu machen. Die kürzlich berichtete Bazifikation der Drusen scheint eine recht fragwürdige zu sein. So dürfte denn im Frühjahr das ganze weite osmanische Reich von Unruhen heimgesucht werden, und wenn auch die neue Prüfung überstanden wird, die Frucht reift doch weiter aus für den lüsteren russischen Gaumen.

## Budapest, 11. Januar.

Im Ministerium des Innern arbeitet man außer an der Vorbereitung mehrerer kleinerer Gesetzesentwürfe, von denen jener betreffend die Bukowinaer Grenzregelung schon demnächst vor das Haus gelangt, sehr fleißig an der Vorbereitung der Verwaltungreform. Den Gesetzentwurf über die Organisation der Komitate hat Minister des Innern Desider Perczel selber übernommen, und ist er in dieser Arbeit schon so weit fortgeschritten, daß — wie er dies auch in seinem im Hause entwickelten Programme in Aussicht gestellt hat — diese Vorlage schon im Laufe des Sommers dem Hause vortragen wird.

Die reichstägige liberale Partei hielt gestern unter Vorhitz Baron Friedrich Podmaniczky's eine Konferenz, in welcher die Gesetzesentwürfe über den Verkauf billigen Viehsalzes und über den Nachtragskredit zu den gemeinsamen Ausgaben, sowie die Berichte mehrerer Kommissionen vorgelegt und ohne Debatte angenommen wurden.

Die Kossuth-Fraktion der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei hielt gestern Vormittags 11 Uhr eine Konferenz, in welcher Vizepräsident Ignaz Helfy den Vorhitz führte.

Der Parteipräsident Franz Kossuth, der die Weihnachtsfeiertage in Italien verbrachte, war gestern Vormittags 10 Uhr nach Budapest zurückgekehrt und erschien Mittags im Parteiklub, wo er von den Anwesenden mit begeisterten Ehrenrufen empfangen wurde. Die Konferenz verhandelte zunächst im Allgemeinen das Budget pro 1897 und beschloß, im Hinblick auf ihren auch in der Vergangenheit stets eingegangenen staatsrechtlichen Standpunkt, den Voranschlag auch im Allgemeinen nicht anzunehmen. Die Partei wird ihrem Mißtrauen gegenüber der Regierung in einem eigenen Beschlusstrag Ausdruck geben und betraute Franz Kossuth damit, denselben im Hause vorzulegen. Sodann wurde der Gesetzentwurf über das billige Viehsalz in Verhandlung gezogen. Die Partei billigt wohl die Intentionen der Vorlage, hält aber den Preis des Salzes als viel zu hoch, insbesondere seien

die auf die Kontrolle bezüglichen Bedingungen des Gesetzes veratorischer Natur. Die Partei wünscht, daß das Viehsalz zum Produktionspreise den Landwirthen überlassen werde. In diesem Sinne wird Koloman Práza namens der Partei einen Antrag einbringen. Die Partei wird in ihrer Mittwoch stattfindenden Konferenz die Verabreichung des Budgets fortsetzen.

## Lokal-Anzeiger.

### Das 50-Millionen-Anlehen der Hauptstadt.

Die Verhandlungen über den Abschluß des 50-, respektive 15-Millionen-Anlehens sind mit den koalirten Budapester Banken im Zuge und dürften dieselben voraussichtlich binnen wenigen Tagen zur Befriedigung beider kontrahirenden Parteien finalisirt werden. Der gegenwärtige Stand der Anlehensfrage ist, nach unseren Informationen, der folgende:

Gestern Vormittags 11 Uhr hielt die Anlehenskommission unter dem Präsidium des Bürgermeisters Márkus eine von sämmtlichen Mitgliedern besuchte geschlossene Sitzung. Nachdem der Vorsitzende die Mittheilung von dem Rücktritt der Agrar- und Rentenbank gemacht, erklärte derselbe, daß nunmehr die Verhandlungen mit der Kreditbankgruppe auf Grund des von derselben eingereichten Nachtragsoffers aufzunehmen seien. Mit Rücksicht auf verschiedene Bemerkungen, welche in der Finanzkommission sowie in der Generalversammlung gemacht wurden, erachtete es die Kommission als nothwendig, die bereits im beiderseitigen Einvernehmen festgestellten Bedingungen abermals einer Prüfung zu unterziehen, namentlich aus dem Grunde, um einige mit oder ohne Berechtigung verschiedenartig interpretirte Bestimmungen in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise zu präzisiren.

Der wichtigste dieser Punkte ist der §. 7, welcher bestimmt, daß in Betreff der Konversion des 4 1/2prozentigen 25-Millionen-Anlehens der Hauptstadt mit anderen Geldinstituten bis 1. September 1901 kein Abkommen getroffen werden könne. — §. 7 im Zusammenhange mit den §§. 3 und 4, die im Wesentlichen also lauten: „Von den restlichen 70 Millionen Kronen des Anlehens behält die Kommune, zur Anlage ihrer Fonds- und Stiftungsgelder, 6 Millionen Kronen nominal zurück, während für die übrigen 64 Millionen Kronen nominal den das Anlehen kontrahirenden Geldinstituten das Optionsrecht vorbehalten wird. Die Optionsrechte von der Kommune zurückbehaltenen 6 Millionen dürfen bis 1. September 1901 nicht verkauft werden. Die Option kann derart ausgeübt werden, daß in den Jahren 1898, 1899, 1900 und 1901, und zwar jedesmal am 1. März, je 16 Millionen Kronen nominal an der städtischen Kasse einzuzahlen sind. Wird acht Tage vor den einzelnen Optionssterminen die Bezugserklärung nicht abgegeben, so erlischt das vorbehaltene Optionsrecht vollständig.“

Bekanntlich wurde der Anlehenskommission auch die Feststellung des „einseitigen“ Optionsrechtes zum Vorwurfe gemacht, worauf die betreffenden Redner die Antwort erhielten, daß ohne diese — allerdings weitgehende — Konzession das Geschäft überhaupt nicht abzuschließen sei. Von einigen Rednern wurde diese Bedingung als eine umso drückendere hingestellt, da ja laut §. 7 — also wurde derselbe interpretirt — die Hände der Kommune betreffs der Konversion auch dann gebunden wären, wenn die Banken das Optionsrecht nicht ausübten. Die Hauptstadt hätte sich in diesem Falle lediglich auf Grund eines Anlehens von fünfzehn Millionen eines kostbaren Rechtes auf fünf Jahre hinaus begeben. — Dieser Punkt war es insbesondere, welcher zweifellos klar gestellt wurde und die Kommission erklärte, daß diese Bestimmungen überhaupt niemals anders zu verstehen waren, als daß der §. 7 (Konversion) hinsichtlich der §§. 3 und 4 (Option) nicht in Kraft treten. Auch einige andere, minder wesentliche Bestimmungen wurden klarer präzisirt, worauf die Sitzung nach etwa einstündiger Dauer geschlossen wurde.

Nachmittags 4 Uhr traten sodann die Mitglieder des Anlehens-Exekutivkomitès (Bürgermeister Márkus, Vizebürgermeister Haberhauer, Oberbuchhalter Lampel und

Repräsentant Julius Steiger) mit den Vertretern der k. k. Bank (Kreditbank: Generaldirektor Markgraf Pallavicini und Direktor Kornfeld; Kommerzbank: Generaldirektor Leo Lánosz und Direktor Philipp Weiss; Eskompte- und Wechselbank: Direktor Max Bedl; vaterländische Sparkasse: Direktor Edmund Hevesi; Bank für Handel und Industrie: Generaldirektor Felix Schwarz) im Magistratssaale des alten Stadthauses zu einer gemeinsamen Konferenz zusammen. In der dreihalbständigen Sitzung, in deren Verlauf die Vertreter der Bankgruppe das coulanteste und loyalste Entgegenkommen für die Wünsche der Hauptstadt bezeugten, wurde nach eingehender Diskussion ein vollkommenes Uebereinkommen betreffs aller noch divergierenden Punkte getroffen und Bürgermeister Markus schloß die Konferenz mit dem Ausdruck seines wärmsten Dankes an die anwesenden Chefs der Finanzinstitute.

Heute Nachmittag 3 Uhr tritt die Anlehenskommission abermals zusammen, um das Referat ihres Exekutivkomitees entgegenzunehmen und unmittelbar darauf, um 4 Uhr, hält die Finanzkommission in der Anlehensfrage eine außerordentliche Sitzung. Der Magistrat berät die Anlegenheit Dienstag Mittags, um die Anlehensvorlage sodann am Donnerstag einer außerordentlichen Generalversammlung des Municipalsausschusses zu unterbreiten, welche nunmehr voraussichtlich rasch und glatt verlaufen wird.

Als Kuriosum sei schließlich noch erwähnt, daß der Vertreter der Dresdener Bank, Herr Henry — wie wir von gut unterrichteter Seite vernehmen — die ernstliche Absicht haben soll, morgen an der Kommunalkasse die Kautions von 1.500.000 Kronen zu erlegen und (wie sich die Bank in ihrem Telegramme an den Oberbürgermeister ausdrückt) „ein gutes Angebot“ zu stellen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. Januar.

**Elektrische Straßenbahn auf der Dnser Ringstraße.** Die administrative Begehung der durch die Budapestener Straßenbahngesellschaft auszubauenden neuen Linie von der Franz Joseph-Brücke bis zur Südbahn hat gestern Vormittags stattgefunden. Die Kommission, in welcher die Regierung, die Hauptstadt, der Bauath und die Straßenbahngesellschaft vertreten waren, versammelte sich unter dem Vorsitz des Sektionsraths Joseph Stettina im neuen Stadthause. Die auszubauende Linie zerfällt in drei Theile, und zwar: 1. Das Terrain vom Brückenkopfe der Zollamtsbrücke auf den Dnser Quay. 2. Von der Schwurplatzbrücke bis zur Kirche in der Burggasse. 3. Von der Kirche bis zum Stadtmeierhof. Die vorgelegten Pläne wurden von der Kommission mit einigen Modifikationen genehmigt. Die Linie von dem Brückenkopfe am Zollamtsplatz bis gegen die Kettenbrücke wird eine definitive sein und hat die Straße zugleich mit der Legung der Geleise gepflastert zu werden. Von hier hinaus gegen die Stadtmeierhofgasse kann die Linie theilweise provisorisch gebaut werden, doch empfiehlt es sich, jene Theilstrecken, bei denen dies möglich ist, ebenfalls definitiv auszubauen. Sollten im Jahre 1898 die Rampen der Schwurplatzbrücke fertig sein, dann wird die Linie ganz bis zur Kirche ausgebaut. Das Detailprojekt wird morgen in Verhandlung genommen werden. — Nach der Sitzung verfügte sich die Kommission auf die Alenastraße, wo die bisherige Endstation der Straßenbahn ebenfalls für den elektrischen Betrieb umgebaut werden soll.

**Kandidation.** Der 4er Kandidationsausschuß kandidirte in seiner gestern unter Vorsitz Stephan Klehs abgehaltenen Sitzung auf die durch die Vorrückung Haberhauer's erledigte Stelle eines Magistratsrathes mit allen gegen eine Stimme, welche auf den Bezirksvorsteher und Magistratsführer Bela Hermann seitens des II. Bezirks abgegeben wurde, den Vorsteher des VII. Bezirks Dr. Johann Bafilievits.

**Der hauptstädtische Municipalausschuß** verhandelt in seiner am nächsten Mittwoch stattfindenden Generalversammlung folgende wichtigere Gegenstände:

Wahl eines Magistratsraths; Einwölbung eines Theiles des Leufelsgrabens; Bau von Arbeiterhäusern; Ministerialreskript in Angelegenheit der Ueberlassung eines Grundstückes für das Museum der schönen Künste; Indemnität für die seitens des Magistrats aus den hauptstädtischen Fonds erfolgte vierprozentige Anleihe von 600.000 fl.; Fortbestand von „Os Budavara“ auf weitere drei Jahre; Regulirung der Langheintzischen Realität an der Ecke der Kerepeserstraße und Pfeisergasse; Gesuche um Verleihung von Apothekerrechten und die Verlegung von Apotheken; Konzeption für Nachmittags-Schulervorstellungen im Volkstheater; Returje; Pensionirungen.

**Subvention.** Der Minister des Innern hat den Beschluß des Municipalausschusses, der Steinbrücker israelitischen Kultusgemeinde pro 1897 eine Subvention von 1000 fl. zu ertheilen, genehmigt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 11. Januar.

**Wetterbericht.** Gestern hatten wir hier den ganzen Tag über Niederdrücke zu verzeichnen in der

Form eines ergiebigen Schneeregens. Die Temperatur bewegte sich einige Grade über Null, das Barometer ist zurückgewichen. Auf dem Kontinent herrscht zumeist regnerisches Wetter, daselbe ist in Ungarn der Fall. Es ist bewölkt, regnerisches Wetter mit einer um den Gefrierpunkt sich bewegende Temperatur zu erwarten.

**Aus dem Amtsblatte.** Sr. Majestät hat dem Legationsrathen erster Kategorie Adalbert Ambró von Adamóc das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Sterne verliehen. — Ernannt wurden: Graf Paul Szapáry zum unbesoldeten Ministerialkonzipisten im Ackerbauministerium; Dr. Julius Zolnai, Professor am Obergymnasium im Budapester V. Bezirk, in die zweite Stufe der VIII. Gehaltsklasse; Joseph Schtengger, Obergymnasialprofessor in Szatmár, wurde an das Obergymnasium im Budapester V. Bezirk versetzt.

**Der 70. Geburtstag des Erzherzogs Rainer.** Aus Wien telegraphirt man uns von gestern: Anlässlich seines 70. Geburtstages wurden dem Erzherzog Rainer heute als am Vortage zahlreiche Ovationen gebracht. Die Akademie der Wissenschaften und andere hervorragende Korporationen überreichten durch Deputationen prächtige Adressen. Unter Führung des Landesvertheidigungsministers Grafen Welserheim erschienen die Landwehrdeputationen; Graf Welserheim hob in seiner Ansprache hervor, daß der Erzherzog als Oberkommandant wie ein Vater für die Landwehr gesorgt. Glückwunsch-Telegramme kamen unter Anderem vom Prinzregenten von Bayern, von sämmtlichen Landwehr-Divisionären, von den Korpskommandanten in Krakau, Graz und Brünn und dem gesammten Offizierskorps dazwischen. Eine Offiziersdeputation des 59. Infanterie-Regiments „Erzherzog Rainer“ war aus Salzburg erschienen. Die hervorragendsten Hof- und Staatswürdenträger erschienen persönlich, darunter auch Bürgermeister Stroboach. Abends fand beim Erzherzog Eugen ein Familiendiner statt, an dem auch Sr. Majestät theilnahm. — Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Erzherzogs Rainer fand Vormittags ein feierliches Hochamt statt, welchem FML. Schmidt, die Landwehroffiziere, sowie die Zöglinge der Landwehrkadetenschule beiwohnten.

Als der vierte Sohn des einstigen Vizekönigs im lombardisch-venezianischen Königreiche am 11. Januar 1827 in der lombardischen Hauptstadt geboren, hatte Erzherzog Rainer den mit der damaligen wild-bemageten, an Explosivstoffen reichen Zeit fortschreitenden milden Sinn, die Herzensgüte und die Volksfreundlichkeit seines Vaters in sich aufgenommen. Die sorgfältigste Erziehung war ihm in der Friedensperiode vor den Stürmen des Jahres 1848 zu theil geworden. In den militärischen Wissenschaften wohlverfahren, seit seinem 17. Lebensjahre Offizier, 1852 Oberstlieutenant, 1854 Generalmajor, hielt er seinen freien, klaren Blick auch allen öffentlichen Angelegenheiten zugewandt. Erzherzog Rainer wurde am 2. Februar 1857 zum Präsidenten des sogenannten ständigen Reichsrathes ernannt. Neue Ereignisse, eine militärische Katastrophe und als deren Folge eine vollkommene Wandlung der politischen Verhältnisse lag zwischen jenem Jahre 1857 und dem 4. Februar 1861, welcher die Ernennung des Erzherzogs zum Präsidenten des ersten liberalen Ministeriums brachte. Von dem politischen Arbeitsfelde begab sich der Erzherzog, als die Kriegswörter des Jahres 1866 über Oesterreich niederbrannten, auf das Schlachtfeld; auf italienischem Boden war er an der Seite seines Vaters Abrecht Zeuge der Erfolge österreichischer Truppen. Und als Erzherzog Abrecht nach dem Friedensschlusse die Erneuerung und Wiedergeburt unseres Heerwesens zum Gegenstande seines energischen Studiums machte, da erwählte er sich Erzherzog Rainer zu einem seiner hervorragendsten Mitarbeiter. Ein reiches Arbeitsgebiet erschloß sich diesem, als er 1872, gerade vor 25 Jahren, das Oberkommando der neubegründeten k. k. Landwehr aus den Händen des Erzherzogs Wilhelm übernahm. — Nur Wenigen dürfte es bekannt sein, daß der Erzherzog niemals seine großen Bezüge als Landwehr-Oberkommandant in Empfang genommen und für eigene Zwecke verwendet hat; sie fielen der Gesamtheit der Landwehr zu. Seit zwei Jahren aber hat der Erzherzog die seiner Charge und seinem Amte entsprechenden Jahresbezüge, auf 20.000 fl. abgerundet, zur Gründung einer Handlöhndienststiftung für Kinder aktiver oder ehemals aktiver Landwehr-Offiziere gemeldet. Seine Gemahlin Erzherzogin Marie hat die Stiftung durch eine weitere Zuwendung vermehrt, und schon läßt sie zur Unterstützung von Offizierskindern vom zehnten bis zum zwanzigsten Lebensjahre ihre gute Wirkung. Ebenso wohlthätig gestaltet sich eine andere Gründung des Erzherzogs, der Offiziers-Spar- und Darlehensfonds der einzelnen Landwehrtrouppenkörper, welcher namhaften Beiträgen des Oberkommandanten seine Entstehung dankt. Der österreichischen Wissenschaft ist Erzherzog Rainer als Kurator der Akademie ein Schützer und Förderer; aus den Mitteln dieses für die wissenschaftliche Forschung begeisterten Bringen wurde der von Professor Karabacek entdeckte Baryt von El Fayum erworben, und unter dem Namen Pappyrus Erzherzog Rainer ist dieser Fund weltberühmt geworden. Einen ebenso kundigen und thätkräftigen Freund besitzt das Kunstgewerbe an diesem Fürsten.

**Der Nachfolger Stephan v. Pápay's.** In politischen Kreisen zirkulirt, wie „Rel. Ort.“ wissen will, das Gerücht, wonach der Präsident der k. k. Tafel in Budapest Alexander Bertessy schon demnächst zum Chef der königlichen Kabinetkanzlei ernannt werden soll.

**Baroß-Denkmal.** Gestern besuchten die Minister Dániel und Darányi in Gesellschaft des Abgeordneten Bráza und des k. Rathes Saterenni das Atelier des Bildhauers Anton

Szécsy, um das Baroß-Denkmal zu besichtigen. Die Besucher fanden das Denkmal in jeder Hinsicht befriedigend. Die Enthüllung wird am 9. Mai 1898, als am Todestage Baroß's, erfolgen. Der Denkmalfonds betrug mit Ende des verfloßenen Jahres 90.778 fl. 50 kr., von welcher Summe der Künstler noch 70.000 fl. zu bekommen hat. Es werden somit sammt den Interessen noch etwa 20.000 bis 24.000 Gulden erübrigt werden, welche das Denkmalfomitee für den Sohn Baroß's fruchtbringend anzulegen gedenkt.

**Die Reorganisation der Hofbeamten.** Unter den Hofbeamten herrscht gegenwärtig, wie aus Wien gemeldet wird, lebhafteste Erregung. Bekanntlich wurden dieselben zum Jahreswechsel mit einer Gehaltsregulirung überrascht, welche im Grunde genommen fast durchwegs einer Gehaltsreduzirung gleichkommt.

Die Bezüge des ersten Hofrathes und Kanzleidirektors im Oberhofmeisteramt sind zwar um 1800 fl. erhöht worden, das Einkommen der anderen Funktionäre erscheint aber gesunkener. So sind zum Beispiel die Bezüge der Regierungsräthe um 400 fl. vermindert worden, die Hofkonzipisten wurden um drei Rangklassen zurückgestellt und die Diener und Feuerleute haben eine Reduzirung von 90 bis 120 fl. erfahren. Als leitender Grundsatz für die Durchführung dieser Gehaltsregulirung galt die vollkommene Gleichstellung der Hofbeamten mit den Staatsbeamten. Die unmittelbare Folge hiervon war, daß alle Hofbeamten von der zehnten bis zur sechsten Rangklasse um eine Stufe zurückgestellt wurden, trotzdem sie seit einem Jahrhundert immer um einen Grad höher im Range standen, als die Staatsbeamten. Den jetzt im Dienste stehenden Hofbeamten wurde allerdings ein Detret zugestelt, worin sie verständigt werden, daß ihnen ad personam der höhere Rang verbleibe. Infolange ein Hofbeamter nicht avancirt, ist er also nicht geschädigt. Rückwärts aber vor, so kann es nur in derselben Rangklasse geschehen, die er ohnehin inne hat, denn der höhere Posten, auf den er gelangt, ist gegen früher um eine Stufe zurückgestellt, der Beförderte bekommt daher bloß einen neuen Titel, behält aber das bisherige Gehalt und den alten Rang. Mit dieser Regulirung ist gleichzeitig eine Reorganisation des Hofbeamtenstandes verfügt worden, welche auf dem Papier ein Mehrerforderniß von jährlich zweimalhunderttausend Gulden erheischt. In dem in dieser Angelegenheit Sr. Majestät erstatteten Vortrage wurde hervorgehoben, daß diese Summe den Beamten und Dienern zukommen werde. Verschwiegen aber blieb, daß durch die Einziehung sämmtlicher Hofdeputate, Sejourzulagen und dergleichen Ersparnisse erzielt werden, die den Mehraufwand für Gehälter weit übersteigen. Die Reorganisation in Bezug auf Gehälter und Rangklassen ist durchgeführt, die Ergänzung des Beamtenstandes auf den Stand des neuhyemischen Status ist aber noch ausständig. Ja, man will wissen, daß es beschlossene Sache sei, diese Reorganisation der Hofämter überhaupt nicht vorzunehmen. Es wird sich also am Schlusse des Jahres eine sehr namhafte Ersparniß bei dem Beamtenstande des Hofstaates ergeben.

**„Kaiser Franz Joseph und seine Zeit.“** Anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums plant man in Wien die Errichtung eines Kolossal-Kunstgemäldes „Kaiser Franz Joseph und seine Zeit“. Dieses durch Einzelarbeiten bereicherte Rundgemälde wird sich nicht nur auf die halbhunderjtährige Regierungszeit des Monarchen beziehen, sondern auch zurückgreifen auf die Tage vor 1830, wie um spätere Ereignissen in ihrem Keim, in ihren ersten Anfängen und Erscheinungen aufzuweisen. Architektonisches und figuratives, Szenarie und Porträts werden an das Bedeutendste gemahnen, was die francisco-josephinische Epoche uns gebracht. Wer immer in dieser Epoche irgendwie markant aus der Gesamtheit der Mitlebenden hervorgetreten — auf diesem Rundgemälde wird er wieder vor unserer Auge erscheinen. Mehr als zweltausend Personen in Lebensgröße werden da vereinigt sein, die Elite Deutscher, die dem modernen Oesterreich-Ungarn nach und nach sein jetziges Gepräge verliehen haben. Historienmalcher Professor Ernst Philipp Leischner ist vor drei Jahren eigens aus München nach Wien übersiedelt, um in Wien unter Zuziehung namhafter österreichischer Künstler sich ganz der Ausführung der ihm gewordenen großen Aufgabe zu widmen. Der Grundgedanke zu dieser grandiosen Schöpfung kam von dem Schriftsteller Ignaz Schöner, dem Verfasser des „Zigeunerbarons“. Er ist auch die Seele der Realisirung dieser Idee, und wenn das Unternehmen zu glücklichem Ende geführt wird, so wird dies in erster Linie seiner Initiative und seinem Eifer zu danken sein. Derzeit ist das Werk so weit gediehen, daß man wohl davon sprechen darf, als von einer mit Sicherheit zu erwartenden Verherrlichung des Kaiserjubiläums.

**Zum Bürgermeister von Kecskemét** wurde der bekannte Schriftsteller und gewesene Abgeordnete Alexius Káda gewählt.

**Eine munifizente Spende.** Der Steinbrücker Grundbesitzer Ludwig Dóth hat zur Bekleidung armer Schulkinder von Steinbrück eine Stiftung von 5000 fl. gemacht, welcher Betrag gestern bei der hauptstädtischen Kasse deponirt wurde.

**Unfall auf der elektrischen Bahn.** An derselben Stelle des Wartnerings, wo vor zwei Tagen eine Privatequipage von einem elektrischen Motowagen zur Seite geschleubert wurde, ereignete sich auch gestern um 9 Uhr Vormittags ein Unfall.

Um diese Zeit wurde nämlich vor der Basilika der in der Königsgasse wohnende 60jährige Privat Adolf Spitzer von einem Altföner Wagen der elektrischen Straßenbahn „nahezu“ überfahren. Dem zum Glück nur leicht verletzten Greis leisteten die Aerzte der freiwilligen Rettungsgesellschaft die erste Hilfe und brachten ihn hierauf in seine Wohnung. Der Wagenführer ist in diesem Falle besonders zu beloblen. In allerletzter Sekunde bremste er den Wagen mit solcher Kraft nach rückwärts, daß derselbe im Ruhestande einen Meter weit zurücksprang und der von einer schwachen Stirnwunde blutende, aber mehr erschrockene als verletzte alte Mann von den Passanten mit geraden Gliedern aufgehoben werden konnte. Ohne die Geistesgegenwart des Wagenführers wäre der alte Mann, der immer nur die Worte rief: „Jaj, miert nem värtam?“, binnen einigen Sekunden zerplatzt worden.

**Vom Wetter.** Während in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein dichter Schneefall niederlag, wurden wir gestern Früh von einem veritablen Eisregen heimgesucht, welcher mit ganz kurzen Unterbrechungen fast den ganzen Tag über anhielt. Das hauptsächlichste Reinigungsamt hat schon gestern umfassende Verfügungen behufs Säuberung der Straßen getroffen. In Folge des stattgehabten Regens herrschte stellenweise Glatteis, welches zahlreiche kleinere Unfälle zur Folge hatte. Auf der Donau hat sich hartes Eis bilden eingestellt, so daß die Propeller der Neupester Hafener aufsuchen mußten.

**Künstlerabend des Journalistenvereins.** Der Budapest Journalistenverein wird in diesjährigen Fasching zu Gunsten seines Hilfsfonds einige Unterhaltungen veranstalten, unter denen ein in großem Stile anzulegender „Gjch n a s l b e n d“ das beste Gelingen verspricht.

In dieser Angelegenheit fand gestern Mittags unter dem Vorstehe des Vereinspräsidenten Koloman Mikszáth eine Konferenz statt, in welcher das Arrangementskomité gewählt wurde. Präsident wurde Abgeordneter Dr. Franz Fejérvessy, Schriftführer Dr. Béla Diósy und Ladislav Kézdi-Kovács; Mitglieder: Árpád Abonyi, Emil Ábrányi, Alexander Adorján, Dr. Béla Agai, Dr. Sigmund Bán, August Beer, Dr. József Beldi, Franz Bolgar, Dr. Ludwig Bródy, Alexander Bródy, Wilhelm Clair, Aurel Csathó, Ludwig Csillag, Julius Déri, Anton Deutsch, Martin Diennes, Joseph Diner, Emerich Dugovich, Michael Egly, József Erdélyi, Joseph Freund, Dr. Hugo Ganz, Edmund Geró, Georg Gracza, Eugen Greiner, Dr. Franz Heltai, Ladislav Jancsó, Desider Jancsó, Paul Janovics, Eduard Kabos, Stephan Kerezhly, Joseph Kessler, Joseph Kiss, Thomas Köbor, Dr. Julius Komor, Joseph Korbuly, Desider Löw, Karl Lyta, Géza Molnár, Karl Murai, Nikolaus Nagy, Dr. Ambros Neményi, Arthur Neuhäuser, Julius Bekár, Koloman Borzsoi, Baron Kocsárd Proff, Franz Reiner, Max Rothbauer, Joseph Ság, Eduard Sás, Dr. Adolf Silberstein, Detrás, Sigmund Singer, Otto Singer, Albert Sturm, Moriz Szathmár, Dr. Joseph Székely, Attila Szemere, Leo Szeredai-Szab, Paul Szóts, Stanislaus Timár, Julius Berner, Joseph Bési, Julian Weiss und Julius P. Zempleni. — Nach der Konstituierung des Komités drückte Dr. Franz Fejérvessy den Wunsch aus, daß die zu veranstaltenden Feste den Charakter der Originalität besitzen sollen. Nachdem auch Edmund Geró in diesem Sinne gesprochen hatte, wurde die Veranstaltung von drei Unterhaltungen beschlossen, und zwar wird vor Allem im neuen Künstlerhaufe im Stadtwaldchen ein großer Künstlerabend mit exzentrischer Kunstausstellung, humoristischen, musikalischen Nummern, Aufzügen, Tanz u. veranstaltet. In das engere Komité dieses Festes wurden Dr. Franz Fejérvessy (Präsident), Dr. Sigmund Bán, Karl Lyta, Ladislav Kézdi-Kovács, Dr. Béla Diósy und Géza Molnár entsendet. Ferner werden die Philharmoniker und die Magnaten-Dilettanten-Gesellschaft zur Veranstaltung von Faschings-Unterhaltungen zu Gunsten des Journalisten-Hilfsvereins erwählt.

**Trauung.** Die Tochter des Prof. Dr. Aurel Bábel, Alice, heirathet am 14. d. in Weiskirchen Herrn Géza Hübnér, Lieutenant im Husarenregiment Graf Hadik Nr. 3.

**Gegen das Lotto.** Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Hojer hielt am Samstag seine 26. Rede für die Abschaffung des Lotto — auch diesmal ohne Resultat. Wir entnehmen seinen beachtenswerthen Ausführungen das Folgende:

Abgeordneter Dr. Hojer (mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen begrüßt) führte aus, daß die Kriminalchronik des Jahres 1896 ihm, was die Opfer des Lotto betrifft, wieder reichliches Material geboten habe. Er hebt aus demselben eine Anzahl trauriger Fälle hervor. Ein Bäckermeister in Meidling hatte das Glück, 4800 fl. zu gewinnen, die er in Einlagen von 100 und 200 fl. bald wieder verlor. Er sank immer tiefer, veruntreute schließlich ihm anvertraute Gelder in der Höhe von 20,000 fl., die er sämmtlich in der Lotterie verpielte. Ein Ende war, daß er sich bei Speifung vor eine Lokomotive warf, die ihn den Kopf vom Rumpfe trennte. Ein Hausbesorger stahl seiner Frau eine goldene Uhr sammt Ketten im Werthe von 120 fl., lose im Betrage von 160 fl., entlehnte aus der Sparkasse 150 fl. und verpielte Alles in der kaiserlich-königlichen Lotterie. Ein Vorkensviehhändler im Waldviertel, ein leidenschaftlicher Lotteriespieler, entlockte der Bevölkerung unter dem Vorwande hoher Zinsen 40,000 fl., machte nacheinander zwanzig Einlagen von 500 und 600 fl., erklärte noch vor der Konkursöffnung, daß er trotzdem noch in die Lotterie setzen werde, und verlor den letzten Pfennig. Die Cegerer Staatsanwaltschaft erhob gegen einen Kaufmann in Karlsbad die Anklage wegen Ver-

brechens gegen die Sicherheit des Eigenthums. Als sein Geschäftslokal geräumt wurde, fand man eine Unmasse von Lotteriezetteln. Seine Einlagen betragen in drei Monaten 10,000 fl. Eine alte Frau, die bis dahin eine treue Dienstmagd, veruntreute ihrer Dienstherrin 3346 fl., die sie in der kleinen Lotterie verpielte. In ihrem Zimmer fand man bei der Durchsuchung eine Anzahl von Lotteriezetteln, viele Heiligenbilder, acht Kreuze, Weihseffel, Rosenkränze, aber keinen Kreuzer Geld. Eine Hausbesorgerin in Wien wird aus Leidenschaft für das Lotto zur Raubmörderin. Ein Drechslergehilfe im 10. Bezirk, bis dahin ein braver Arbeiter, ergab sich dem Lottospiel. Das Glück war ihm günstig, er gewann zwei Terni und verpielte hierauf Alles. Er wurde geisteskrank; am 26. Dezember führte man ihn ins Irrenhaus, ein Weib und sechs Kinder blieben im Elend zurück. Professor Karl Meinger sagte in einem Vortrage über Finanzwissenschaft: „Der Staat muß sittliche Zwecke mit sittlichen Mitteln verfolgen.“ Hierzu gehört das Lotto gewiß nicht. Das Staatsinkommen durch das Lotto erhöhen heißt so viel, als wollte ein Verein zur Hebung der Sittlichkeit seine Vereinsmittel durch Verbreitung pornographischer Schriften beziehen oder ein Thierzuchtverein durch Veranstaltung von Stier- und Hahnenkämpfen. Als der ungarische Abgeordnete Mezei die Post „Lotto“ nicht mehr in das Budget eingestuft wissen wollte, sagte ihm der ungarische Finanzminister: „So lange das Lotto in Oesterreich besteht, ist es unmöglich, es in Ungarn aufzuheben.“ Unser Finanzminister sagt wieder: „So lange das Lotto in Ungarn besteht, ist es unmöglich, es bei uns aufzuheben.“ — Finanzminister Dr. Ritter v. Vilinski: Nein, das hat er nicht gesagt. — Abgeordneter Dr. Hojer: Beiden fehlender sittliche Ernst (Heiterkeit), dieses scheußliche Handwerk des Staates zu legen. Von höchsten und allerhöchsten Herrschaften wird gespielt. Wie bei den Studenten der S. 11 lautet: „Es wird fortgespielt“, so heißt hier der S. 12: „Es wird fortgespielt.“ (Heiterkeit.) Ein Staat, der aus solchen schmutzigen Quellen seine Einnahmen schöpft, der seinen Haushalt auf ein solches blutiges Geld stützt, der Uberglaubigen und Volkserdummung nährt, der Verbrechen züchtet, verdient nicht den Namen eines Rechtsstaates. Es ist unglaublich, daß seitens der Frommen im Lande, seitens der Geislichkeit, nicht gegen das Lotto Sturm gelaufen wird. Es wäre vielleicht besser, wenn diese Herren, statt gegen die Schule zu donnern, gegen das Lotto, gegen den Totalitarismus und gegen die Brantweinpest donnern würden. (Beifall links.) Zum sanktionirten Lotto gesellt sich noch die blaue oder Winkellotterie. Beide kann mit dem Namen „Taschendiebe des Volkes“ bezeichnen. Ich frage die Gesamtregierung: „Sollte es noch weiterer Beweise bedürfen, daß es endlich an der Zeit ist, mit dem Lotto aufzuräumen, mit dem Spiel, das der große italienische Staatsmann Cavour eine Wöbhinne nennt, mit dem Spiel, das der große englische Volkswirth Canning mit dem Namen Bettelsteuer bezeichnet, mit dem Spiel, das die große Kaiserin Katharina eine Spitzbüberei nennt?“ Am Antwort wird die geehrte Regierungsbank gebeten. (Heiterkeit und Beifall, Redner wird vielfach beglückwünscht.)

**Rückwirkungen des Radfahrports.** Aus New York wird gemeldet, daß die dortige große Juwelierfirma Johnson and Co. fallirt habe. Das Falliment ist auf die Depression im Juwelenhandel zurückzuführen, welche durch den immer mehr um sich greifenden Radfahrport verursacht wurde. Auch andere Geschäftszweige klagen darüber, daß das Radfahren ihnen Schaden bringe, in erster Reihe die Theaterdirektoren und die Tabakhändler.

**Wieder ein Schulmädchen verschwunden.** Noch ist über das Verbleiben der 14jährigen Julianna Varga, über welche die Tagesblätter seinerzeit berichtet haben, nichts bekannt geworden und nun haben wir neuerdings über das Verschwinden eines 14jährigen Schulmädchens, Namens Emilie Kohn, zu berichten. Die Kleine war beim Gange zur Schule mit einem weißschwarzen gestreiften Rocke, rothem Leibchen, rothem Kopftuch, braunen Strümpfen und Zug-Stiefletten bekleidet. Die Polizeibehörde hat die Rurrentirung des vermißten Kindes angeordnet.

**Ein Aufsehen erregender Selbstmord** ereignete sich gestern in Oedenburg. Der Husaren-Lieutenant Joan Kuprecht, der Sohn eines mehrfachen Millionärs, schloß sich eine Kugel durch den Kopf und blieb auf der Stelle todt. Angeblich soll er in Preßburg, wo er auf Equitation war, vor einem Ehrengerichte gestanden sein, welches ihn zur Niederlegung seiner Charge aufforderte. Gestern kam er nach Oedenburg und schrieb an den Obersten Baron Wlesey einen Brief, man werde seine Leiche neben der äußeren Mauer der Kaserne finden. Und so war es auch; man fand ihn mit durchschossenem Kopfe als Leiche. Ein Kamerad war dem unglücklichen Offizier aus Preßburg nachgereist, um den Selbstmord zu verhüten, aber er kam schon zu spät. Man spricht auch davon, daß ihn sehr bedeutende Kartenschulden zu diesem Verzweiflungsschritt veranlaßt haben, doch ist dies nicht wahrscheinlich, weil sein Vater, der Millionär ist, ihn rangirt hätte. Vor seinem Tode schrieb Kuprecht an seine Verwandten acht Briefe, doch ist der Inhalt derselben nicht bekannt geworden. — Eine spätere Depesche meldet, das Ehrengericht habe Kuprecht aufgefordert, seiner Charge zu entsagen; keinesfalls sei der Selbstmord wegen drückender Schulden erfolgt.

**Ueber den Unterbezirksrichter von Námestó.** Dr. Andreas Muranyi, schreibt man uns von dort eigenthümliche Dinge. Der durch seine Amtsführung beim dortigen Publikum sehr mißliebige Beamte war vor Kurzem der Mittelpunkt eines Straßenfandals wegen einer Beleidigung, die er der Witwe eines gewissen Abgeordneten zusägte. Der Bruder der ge-

tränkten Frau, der allgemein geachtete Großhändler und Sparkassendirektor Mathias Muranyi, stellte den Unterbezirksrichter wegen seiner Handlungsweise auf offener Straße vor zahlreichen Zeugen zur Rede, wobei Muranyi nicht gerade schmeichelhafte Ausdrücke vom Publikum zu hören bekam. Die beleidigte Frau liegt seit der Insult, die sie von dem Unterbezirksrichter erlitten hat, an einer schweren Nervenkrankheit darnieder. Wegen des Falles herrscht in Námestó große Erbitterung gegen den Unterbezirksrichter.

**Verlobung.** Baron Victor Schosberger hat sich mit Fräulein Elza Brach, Tochter des Großhändlers Brach in Hamburg, verlobt.

**Faschingschronik.** Der Central-Fröbel-Frauenverein für Ungarn arrangirt zu Gunsten seiner Präparandien- und Kindergarten am 24. Januar l. J. in der hauptstädtischen Redoute einen Maskenball. Der wohlthätige Zweck, sowie das bisherige Gelingen in jeder Beziehung läßt erhoffen, daß sich dieser Ball auch diesmal des regen Interesses des Publikums erfreuen wird. Eintrittskarten zu 1 fl. 50 kr., an der Abendkasse 2 fl.

**Zum Morde in der Trommelgasse.** Von dem Mörder der Fabrikarbeitersfrau Koch ist wieder jede Spur verloren gegangen. Die Polizei sucht mit Ausbietung aller Kräfte nach demselben, bisher bedauerlicherweise ohne Erfolg. Neuestens wird bekannt, daß aus der Wohnung der Ermordeten auch zwei kleine Goldkreuze, wie sie sich als Anhängel an Ohrgehängen befinden, entwendet wurden. Weiters wird mitgetheilt, daß das Futter der rechten Seitentasche des gestohlenen Winterrodes zerrissen, die innere rechtsseitige Brusttasche eine falsche ist.

**Unterzahlene Gelder.** Der aus Preßburg gebürtige Joán Beszedits, der unter der Vorspiegelung, einen Pilgerzug nach Rom zu veranstalten, zahlreichen Personen Geldbeträge im Gesamtbetrage von 400 fl. herauslockte, wurde gestern verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

**Der Ausschuss des Budapest Cislauvereins** beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Veranstaltung eines großen Cislafestes zu Gunsten des zu gründenden Wohlthätigkeitsvereins „Josephinum“. Mit dem Arrangement des Festes wurden die Herren Gedeon v. Rohonczy, Zsigmond und Szentgyörgyi betraut.

**Ein nicht alltäglicher Fall** ereignete sich gestern in der Polizeicentrale. Von einem Ehepaar wurde die Anzeige erstattet, daß in ihre Wohnung eingebrochen worden sei; die unbekanntem Thäter hätten außer mehreren Werthgegenständen auch den Koffer eines Miethers erbrochen und demselben 40 fl. Baargeld entwendet. Eine Viertelstunde nach der erfolgten Anzeige waren die Diebe bereits gefaßt, und zwar in Gestalt des Ehepaares selbst. Sie hatten einfach den Einbruch fingirt, um sich in den Besitz des Geldes ihres Miethers zu setzen.

**Gräßliches Familiendrama.** Aus Paris, 9. d., wird telegraphirt: Ein gräßliches Familiendrama spielte sich diese Nacht im Pariser Vororte Saint-Denis ab. Die 20jährige Gattin des Nordbahnbeamten Charmillon erhob sich, während dieser und ihr kleines Töchterchen schliefen, und holte ein scharf geschliffenes Veil hervor, mit dem sie ihrem Manne einen Hieb in die Hirnshale versetzte. Charmillon, durch den Lichtschein aufgeweckt, verteidigte sich, unterlag aber nach einem furchterlichen Kampfe. Als die Frau ihn todt wähnte, eilte sie zur Wiege und zerhackte ihr Kind in so furchterlicher Weise, daß dessen Gehirn im ganzen Zimmer herumspritzte. Schließlich brachte sich die Furie einen Hieb in den Bauch bei, der tief in die Eingeweide drang. Des Morgens fanden Nachbarn die drei Körper in dem Blutbade. Die Frau lebte noch, konnte später sogar sprechen, ist jedoch verloren. Der Mann dürfte trotz der schrecklichen Wunde vielleicht gerettet werden. Frau Charmillon, obwohl exzentrisch und hysterisch, beging die Unthat nicht in einem Wahnsinnsanfall. Sie hatte Alles tagelang vorbereitet und einige Briefe geschrieben, worin sie angab, daß sie die ganze Familie vernichten müsse aus Haß gegen ihren Gatten und aus Mitleid für das Kind.

**Arbeiterversammlung.** Gestern halb 4 Uhr Nachmittags fand in Alfosen, Földgasse Nr. 13, eine Versammlung der Alföner sozialistischen Arbeiter statt. Zur Tagesordnung sprachen Joseph Schwarz, Martin Kohn und der Hofmeisterrath Alexander Csizmadia. Die Polizei war durch den Stadthauptmann Alois Czajlik vertreten. Die Versammlung verlief ruhig.

**Polizeinachrichten.** Der 23jährige Hörer des Polytechnikums F. Groß sprang gestern in selbstmörderischer Absicht von der Margarethenbrücke aus in die Donau. Der junge Mann scheint seine verzweifelte That jedoch bereut zu haben, denn er schwamm wieder an's Ufer. Groß wurde in die elterliche Wohnung gebracht. — Der 18jährige Fleischhauergehilfe Virgil Rüb verjuchte gestern seinem Leben in seiner Wohnung, Rürfengasse 28, durch Erhängen ein Ende zu machen. Die That wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und Rüb wieder abgehängt.

**„Hotel zum weißen Hof“** (Kerepessystraße 15). Der bestens bekannte Restaurateur des Centralbahnhofs Karl Stabler hat dieses Hotel übernommen, baulich elegant restaurirt, vollkommen neu und komfort möblirt und trotzdem die Zimmerpreise sehr mäßig gestellt, so daß dieses im Centrum der Stadt liegende altschöne Hotel Jedermann bestens empfohlen werden kann. Die

elegante Hotel-Restoration ist im neuen Hofbau untergebracht, wo die schmackhaftesten Speisen, die vorzüglichsten Getränke zu sehr billigen Preisen verabreicht werden.

Die Affaire Stojalowski.

1. Vor Gericht.

In einer Senatsitzung des Budapester kön. Strafgerichtshofes, in welcher Gerichtspräsident Leo Bistag den Vorsitz führte (Referent Dr. Albert Haupt, Botant Dr. Koloman Sós), wurde gestern Nachmittags über die Frage der Auslieferung des Paters Stojalowski berathen.

Wie der Referent Dr. Albert Haupt mittheilte, lagen dem Strafgericht drei Anzeigen gegen Stojalowski vor. Die Gerichtsbehörden zu Szanok und Wadoice (beide in Galizien) verlangten die Auslieferung des Verhafteten auf Grund der im §. 278 Punkt a, §. 122 und §. 81 des österreichischen Strafgesetzes umschriebenen Delikte. Ueberdies lagen die Akten über eine gegen Stojalowski beim Trencsiner königlichen Gerichtshofe wegen Verletzung der gerichtlichen Sperre eingeleiteten Strafuntersuchung vor. Hinsichtlich des letztgenannten Deliktes war gegen Stojalowski das Verfahren nicht fortzusetzen, weil die Trencsiner kön. Staatsanwaltschaft selbst die Einstellung des Strafverfahrens beantragt hat. Es war demnach bloß Gegenstand der Erwägung, ob die in Galizien angeblich begangenen Delikte auch bei uns strafbar sind, in welchem Falle die Auslieferung Stojalowski's nicht verweigert werden dürfte. Laut Punkt a) des §. 278 des österreichischen Strafgesetzes war gegen Stojalowski wegen Uebertretung gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung zu prozediren, weil er laut Punkt a) einen öffentlichen „Auslauf“ verursacht hat; auf Grund des §. 122, weil er das Verbrechen der Religionsstörung; auf Grund des §. 81, weil er das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit begangen hat.

Die kön. Staatsanwaltschaft hat den Antrag gestellt, die Auslieferung Stojalowski's zu verweigern und dessen Freilassung anzuordnen, weil jene Handlungen, deren Stojalowski von den galizischen Behörden bezichtigt wird, laut unserer Gesetze nicht strafbar sind, beziehungsweise weil der mitgetheilte Sachverhalt keine solche Handlung enthält, welche laut unserer Gesetze strafbar wären. Es wird vorgebracht, daß Stojalowski das Vergehen der Religionsstörung begangen habe, weil er, trotzdem ihm priesterliche Funktionen verboten waren, in Hotels und Wirthshäusern Gottesdienste celebrierte. Laut dem ungarischen Gesetze begehrt nur Derjenige eine Religionsstörung, der den Gottesdienst einer gesetzlich anerkannten Konfession führt oder den Priester während einer priesterlichen Funktion schmähzt. Das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe, namentlich das Verursachen eines „Auslaufs“ durch Veranstaltung von Volksversammlungen wird im ungarischen Strafgesetz nur als Uebertretung qualifiziert, und wegen einer bloßen Uebertretung kann in Ungarn eine Auslieferung nicht angeordnet werden. Das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit begehrt laut dem ungarischen Gesetze nur Derjenige, welcher einem behördlichen Organ Widerstand leistet. Laut der Anzeige hat Stojalowski aber bloß einem obrigkeitlichen Auftrag nicht entsprochen, was in Oesterreich wohl strafbar ist, laut unseren Gesetzen aber nicht das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit bildet.

Der kön. Gerichtshof hat auf Grund des von der kön. Staatsanwaltschaft gestellten Antrages und auf Grund der von ihr vorgebrachten Motivirung beschlossen, die Auslieferung Stojalowski's zu verweigern, gleichzeitig aber beschlossen, die Akten dem Justizministerium zu unterbreiten, welches als Staatsbehörde zur Freilassung Stojalowski's vom internationalen Gesichtspunkte seine Zustimmung geben muß. Diese Entscheidung wurde gestern Vormittags dem Justizministerium unterbreitet.

Von Seite des Justizministeriums ist die Entscheidung bis heute Früh noch nicht erfolgt. Zur Stunde ist Stojalowski noch Häftling, seine Freilassung dürfte erst im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

2. Die aufgelöste Volksversammlung.

Etwa tausend Personen versammelten sich gestern 3 Uhr Nachmittags in der hauptstädtischen Redoute, um in einer öffentlichen Volksversammlung die Befreiung des aus Galizien hieher geschickten Paters Stojalowski, welcher auf Verreiben der galizischen Behörden verhaftet wurde, zu fordern. Die Versammlung wurde von einem Exekutivkomitee aus Vertretern des Demokraten-, Unabhängigkeits- und des Budapester Polenklubs einberufen, es waren aber auch zahlreiche Sozialdemokraten, und zwar mit der Absicht erschienen, die Abhaltung der Versammlung zu verhindern, was ihnen auch gelang, denn die Versammlung wurde, noch ehe sie recht begonnen, in Folge der von den Sozialisten injicirten Skandale polizeilich aufgelöst. Den internationalen Sozialisten war es hauptsächlich

um eine Demonstration gegen den Demokratenklub und dessen Führer zu thun. Schon vor einigen Tagen wurden unter die Arbeiter Zettel mit folgendem Aufzettel vertheilt:

„Die sogenannten Demokraten halten Sonntag in Angelegenheit des gefangenen Stojalowski eine Versammlung ab. Wo von Rechtsverletzung die Rede ist, dort ist die Arbeiterchaft am Platze. Dieselbe muß bei der Versammlung umso eher erscheinen, als gewisse Personen den Namen Stojalowski's zu Klammernzwecken ausnützen. Erschmet daher zahlreich und zeigt, daß die wahrhaftigen Beschüger der Menschenrechte und der Freiheit nur die Arbeiter sein können. Die Parteileitung.“

Ueber den Verlauf der Versammlung erfahren wir Folgendes: Punkt 3 Uhr, nachdem der Saal bereits zum Gebrauche voll war, kamen auch die sozialistischen Handlungsgelassen, etwa 100 an der Zahl, und nahmen im hinteren Theile des Saales Anstellung. Kaum hatte Dr. Wilhelm Bázsonyi den Präsidentenplatz eingenommen, als unter den Sozialisten eine Bewegung entstand. Als erster sprach Dr. Árpád Falussy, indem er begann: Wir kamen hierher zur Verteidigung der allgemeinen Freiheit.

Wir sind es, die die Freiheit zu beschützen haben, schrien wie auf Kommando die jungen Burken des sozialistischen Lagers. Es wurden Entrüstungsäußerungen über diese Sitzung laut und es entstand ein Lärm, daß der Redner nicht zu Worte kommen konnte.

Wenn vom Rechte der Verfolgten die Rede ist, rief Redner den Sozialisten zu, müssen Sie sich uns anschließen.

Zuerst muß ein Vorsitzender gewählt werden, lärteten die Sozialisten, worauf Falussy erklärte, daß die Versammlung bereits eröffnet sei. Dr. Bázsonyi ergriff nun unter andauerndem Brüllen und Schreien der Sozialisten das Wort:

Wir haben die Versammlung einberufen und können nicht zugeben, daß jene dort Staudale provozieren. Wenn es Ihnen ehrlieh um ihr Prinzip zu thun wäre, so müßte es Ihnen allesamt sein, wer für Freiheit und Menschenrecht einsteht. Wir haben die Verantwortung der Behörde gegenüber übernommen und können nicht zugeben, daß Andere die Versammlung leiten sollen.

Bázsonyi hatte den Satz noch nicht beendet, als die Sozialisten einen rufenden Lärm schlugen, brüllten und mit Fäusten und Stöcken drohten. Nachdem die Fortsetzung der Berathung unmöglich war, erklärte Dr. Bázsonyi die Versammlung für aufgelöst. Die Staudalmacher, durch das Gelingen ihres Vorhabes ermutigt, drängten sich nun bis zum polizeilichen Vertreter, dem Stadthauptmann Dr. Fehér Bodó, heran und forderten lärmend, daß man ihnen nun erlaube, die Versammlung abzuhalten. Der polizeiliche Vertreter gab natürlich dem Verlangen der Randalirenden kein Gehör. Die Einberufer der Versammlung forderten die Verhaftung der Ruhestörer, worauf diese unter Abfingung des Arbeitermarsches, die Demokraten beschimpfend und injultirend, den Saal verließen.

Ein großer Theil der Versammlung verfügte sich sodann in den Demokratenklub, wo vorerst Dr. Bázsonyi, Árpád Kardbordó und Dr. Michael David Reden hielten und sodann beschlossen wurde, dem Justizminister im Wege einer Deputation betreffs Freilassung Stojalowski's ein Memorandum zu überreichen und an das Abgeordnetenhaus eine Petition bezüglich legislativer Regelung des Asylrechtes zu richten.

Gerichtshalle.

Budapest, 11. Januar. (Der neue Präsident des Budapester kön. Gerichtshofes) hat gestern Vormittags sein Amt angetreten. Aus diesem Anlaß fand gestern Vormittags 11 Uhr eine Plenarsitzung des Budapester kön. Gerichtshofes statt. Die Richter versammelten sich unter dem Präsidium des kön. Tafelrichters Ladislaus Apáthy im Prunksaal und empfingen den neuen Präsidenten Dr. Franz Horváth, der ungarische Gala angelegt hatte, mit lebhaften Gienrufen. Der provisorische Leiter des Gerichtshofes Ladislaus Apáthy verlas das Ernennungsdiploem des neuen Präsidenten, worauf dieser den Amtseid ablegte. Herr v. Apáthy richtete nunmehr an den neuen Präsidenten eine schwungvolle Begrüßungsansprache, in welcher er betonte, daß das Richterpersonal es für seine heilige Pflicht halten werde, all' das zu erfüllen, was der ungarische Richter dem Vaterland, der Rechtspflege und der Gesellschaft schuldet, und daß es bestrebt sein wird, seinen neuen Leiter, der sich um die Justiz ersprießliche Verdienste erworben, die Erfüllung seiner Amtspflichten zu erleichtern. Dr. Franz Horváth dankte dem Richterpersonal für die Antizipation des Vertrauens, dessen er sich in der Zukunft verdient machen werde. Redner fühlt, daß er die verantwortungsvolle Stelle, welche er der Gnade des Monarchen verdankt, nicht leicht ausfüllen können werde, zumal er weiß, daß seiner eine riesige Aufgabe wartet und es schwer sein wird, jenen Mann zu ersetzen, den das unerbittliche Schicksal jäh aus unserer Mitte gerissen. Der Umstand aber, daß ihm ein bewährtes, gewissenhaftes Richterkorps zur Seite steht, läßt ihn hoffen, daß es gelingen wird, allen Anforderungen, die an den ersten Gerichtshof gestellt werden, zu entsprechen. Er bittet schließlich um die Freundschaft und Unterstützung des Richterkorps. (Gienrufe.) Die Richter wurden dem neuen Präsidenten vorgestellt, worauf das Personal der Beirats-

gerichte und das Hilfsämterpersonal seine Aufwartung machte.

Offener Sprechsaal.\*

Jede Hausfrau kann ihren Bedarf in allen erdenklichen baumm. u. lein. weiß. u. bunten Waaren auch in den kleinsten Quantitäten unter voller Garantie für Solidität zu Fabrikpreisen beziehen von Indwieg Müller, Weberei und Versandtgeschäft, Landstr., Böhmen. Reich. illustr. Katalog gratis und franco. Der. wird nur zurückgefordert, wenn innerhalb 8 Wochen gar keine Waarenbestellung erfolgt. Bel. empfohlen: Gestirbte bml. u. lein. Kleider- u. Schürzenstoffe, fertige Leibwäsche für Damen- u. Herren, ferner Haus-, Tisch- u. Bettwäsche, Manogrammitzerien, Strick- u. Stidmaterialien etc.

\* Für diese Subrit ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Ueberschwemmungen in Spanien.

Sevilla, 10. Januar. Der Guadaluquivir ist 9 Meter über seinen Normalzustand gestiegen und überfluthete die Straßen und Promenaden. Die Behörden, sowie Private vertheilten an die arme Bevölkerung Unterstüßungen. Der Eisenbahnverkehr mit Madrid ist in Folge der Ueberschwemmung unterbrochen.

Madrid, 10. Januar. Die Anschwelligungen jammlicher Flüsse dauern fort. Der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr ist an vielen Stellen unterbrochen.

Das neue Vörsengesetz.

Berlin, 10. Januar. Eine Versammlung von Delegirten fast aller preussischen Handelsplätze trat gestern und heute zur Berathung der durch die neue Gesetzgebung und deren Ausführung für den Getreide- und Produktenhandel geschaffenen Lage zusammen. Nach eingehender Diskussion über die wichtigsten Punkte wurde einstimmig, respektive fast einstimmig beschlossen, erstens, eine Organisation für den deutschen Getreide- und Produktenhandel mit dem Sitz in Berlin zu gründen, und zweitens, seitens der beteiligten Vereinigungen keinerlei Preisvermittlungen zu veranstalten und solche weder direkt, noch indirekt zu veröffentlichen. Die Statuten der Organisation bestimmen als Zweck in erster Linie die Wahrung der Ehre und des Ansehens der Mitglieder und ferner die Förderung der wirtschaftlichen Interessen derselben.

Wien, 10. Januar. Se. Majestät empfing heute Vormittags den deutschen Militär-Attache Obersten Hülfs-Häseler in besonderem Audienz. Nachmittags stattete Se. Majestät der Witwe des verstorbenen Oberstämmerers Grafen Trauttmansdorff und der Witwe des verstorbenen Sektionschefs v. Pápay Kondolenzbesuche ab.

Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie ist heute Abends nach München abgereist und trifft am 15. d. wieder hier ein.

Berlin, 10. Januar. Der russische Militärbvollmächtigte Prinz Eugalitschew begibt sich nach Paderborn, um dem 8. Husarenregiment das Bild des russischen Kaisers zu überreichen.

Bern, 10. Januar. Bei dem Brande im Dorfe Zizern sind zwanzig Häuser und ebenfalls viele Nebengebäude niedergebrannt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Dreiundneunzig Personen sind obdachlos.

Rom, 10. Januar. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Konstantinopel meldet, wird in Folge der Reklamationen der Botschafter von Italien und Frankreich der Prozeß gegen den der Ermordung des Paters Salvator beschuldigten Makus Bey in Gegenwart der Dragomanen nicht in Marasch, sondern in Aleppo durchgeführt werden.

Madrid, 10. Januar. Eine Depesche aus Manilla meldet, daß sich die Lage daselbst sehr gebessert habe. Die Aufständischen wagen nicht mehr, sich der Hauptstadt zu nähern. Von der Provinz werden mehrere Zusammentsöße gemeldet.

Athen, 10. Januar. Unterrichtsminister Petrides ist gestorben.

Petersburg, 10. Januar. Die Akademie der Wissenschaften wählte in ihrer heute abgehaltenen feierlichen Sitzung den polnischen Schriftsteller Heinrich Sienkiewicz zum korrespondirenden Mitgliede.

Der Kapitalist.

Budapest, 11. Januar. (Stand der österreichisch-ungarischen Bank am 7. Januar 1897): Banknotenumlauf 638.753.000 Gulden (- 20.974.000 Gulden), Metallschatz 447.734.000 Gulden (- 543.000 Gulden), Portefeuille 200.961.000 Gulden (- 16.631.000 Gulden), Lombard 31.742.000 Gulden (- 1.673.000 Gulden), freier Banknotenserverve 14.028.000 Gulden.

(Die Eisfabrik - Salatsfürder A.G.) hielt gestern unter dem Präsidium Konrad v. Burckhardt's ihre Generalversammlung...

(Die Landes-Handels- und Gewerbebehörde) hielt gestern unter Vorsitz Alexander Matkovič's ihre ordentliche Generalversammlung...

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Joseph Bienenfeld, mechanische Strickerin in Frauenberg...

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 11. Januar. Im Sonntags-Privatverkehr war äußerst wenig Geschäft, die Tendenz ruhig; es wurden umgesetzt: Oesterreichische Kreditaktien zu 376.75 bis 376.50...

Wien, 8. Januar. (Bericht von Sigmund Eibenfeld.) Die unter dem Einflusse sehr stauer ausländischer Märkte war auch hier die Tendenz flau. Die Preise gingen fast täglich zurück...

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurrenzeröffnungen in der Provinz. Gegen Alexander Farkas, Spezereier- und Gemischtwaarenhändler in Gyöngyös...

Konkurrenzaufhebungen. Des J. Flejch, Kaufmann in Urad. - Der Promotorer Firma Müller u. Telegdi. - Der Firma D. K. Farkas in Szamosújvár...

Korrespondenz der Redaktion.

Anfragen, denen keine Adressschleife beiliegt, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet; briefliche Auskünfte werden, auch wenn den Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht erteilt.

Sie müssen auch die Nummer Ihres Loses angeben. - Holzhändler 979. S. 2171 Nr. 40 ist mit 200 fl. gezogen. - Nr. 689,956, Késmarck. S. 7272 Nr. 31 ist in der Amortisationsziehung gezogen...

lekte Jahr das 19. Jahrhunderts ist. Das erste Jahrhundert umfaßte die Jahre 1 bis 100, das zweite 101 bis 200 und so fort, das 19. die Jahre 1901 bis inklusive 2000. Nur die neue Hundertzahl führte Manche zur irrigen Annahme, daß das mit zwei Nullen endende Jahr schon zum neuen Jahrhundert gehöre...

Die Losenachstehender Einsender von Losanfragen sind nicht gezogen: Treuer Abonnent J. 100 sz., - L. R., Rujalu, - J. L. Zaturek (Z. St. Marton)...

Verleger: Sigmund Brody. Für die Redaktion verantwortlich: Der Oberredakteur-Stellvertreter: Dr. Ludwig Brody.

Allerlei.

(Ein Preis für Erfinder.) Die königliche Akademie der Wissenschaften zu Turin macht bekannt, daß mit dem 31. Dezember 1896 die Preisbewerbung für die im Laufe des Quadrenniums 1893-96 abgefaßten wissenschaftlichen Werke und in diesem Zeitraum gemachten Erfindungen, zu welchem nur italienische Gelehrte und Erfinder berufen waren, geschlossen worden ist. Zugleich erinnert die Akademie, daß vom 1. Januar 1897 an die Bewerbung für den ersten Preis der Akademie eröffnet ist, zu welchem, dem Willen des Stifteres entsprechend, die Gelehrten und Erfinder aller Nationen zugelassen werden. Dieser Preis wird bestimmt sein, den Gelehrten oder Erfindern beliebiger Nationalität zu belohnen, der im Laufe des Quadrenniums 1895-98, nach dem Urtheile der Akademie der Wissenschaften in Turin, die wichtigste und nützlichste Erfindung gemacht, oder das gediegene Werk veröffentlicht haben wird auf dem Gebiete der physikalischen und experimentellen Wissenschaften, der Naturgeschichte, der reinen und angewandten Mathematik, der Chemie, der Physiologie und der Pathologie, ohne die Geologie, die Geschichte, die Geographie und die Statistik auszuschließen. Die Bewerbung wird mit dem 31. Dezember 1898 geschlossen. Die Summe, welche für den Preis bestimmt ist, wird 9600 (neuntausendsechshundert) Francs betragen, nach Abrechnung der amtlichen Taxe. Näheres durch den Präsidenten der Akademie G. Carlo in Turin.

(Wenn man in China reist) und ein Dorf passiert, so sieht man häufig in den Morgenstunden die Männer vor ihren Häusern hocken, alle eifrig beschäftigt, das Essen mit den Stäben in den Mund zu „schäufeln“ — denn anders kann man die Bewegung nicht bezeichnen. Man kann sie essen „hören“, und während der kurzen Pausen klatschen sie mit den nächsten Nachbarn.

Daß die ganze Familie sich zusammen an den Tisch setzen und mit dem Essen auseinander warten sollte, wie dieses bei uns nicht anders denkbar ist, kommt einem Chinesen gar nicht in den Sinn. Diese chinesische Sitte ist, so schreibt der „Asiatische Lloyd“, recht charakteristisch und muß die Gedanken des aufmerksamen Beobachters anregen. Sie markirt eine von europäischen Verhältnissen ganz verschiedene Auffassung des Begriffs und eine ganz andere Stellung des Weibes. In China ist der Mann „Yang“, das heißt Herrscher oder Herr der Schöpfung, und das Weib „Yin“, das heißt einfältig, werthlos. Das Weib ist nicht die Gefährtin des Mannes und kann es in der chinesischen Gesellschaft, wie sie heute ist, auch nicht sein. Wenn eine junge Frau in die neue Familie eingeführt ist, so hat sie scheinbar mit Niemand weniger zu thun, als mit ihrem Gatten. Dieser würde sich schämen, wenn man ihn mit seiner Frau sprechen läße, und wenn es einmal vorkommt, daß ein junges Paar für einander Verständniß zeigt, und seine Gedanken austauschen will, so ist es eine Ziehweibe des Spottes und ein unlösbares Räthsel für die ganze Familie. Einer jungen Frau winkt in ihrem neuen Heim kein Glück, selbst wenn man ihr gutes Essen und schöne Kleider gibt und sie vielleicht auch nicht prügelt. Sie muß sich daran gewöhnen, als Kind behandelt zu werden und hat von allen Seiten abstoßende Behandlung zu erwarten. Diese strenge Schule mag nöthig sein, um sie für die Stellung passend zu machen, die sie später als Schwiegermutter selbst einzunehmen hat, aber es bleibt doch eine harte Schule. Daß hin und wieder auch ein gutes Verhältnis zwischen Schwiegermutter und Tochter besteht, wollen wir nicht leugnen, und in solchen Ausnahmen zeigt die menschliche Natur die Macht, sich bisweilen über das Alltagsgebrachte zu erheben und die alten Fesseln zu zerbrechen. Eine chinesische Frau hat nur zwei Waffen zu ihrer Verteidigung in den häuslichen Kämpfen. Die eine ist ihre Familie, doch ist diese

Macht nicht weit her. Die andere Waffe des chinesischen Weibes ist ihre Zunge. Eine Frau, die eine scharfe Zunge und nebenbei eine Portion gesunden Menschenverstandes hat, wie man sie bei Chinesen so häufig antrifft, weiß ihre Position in der Familie wohl immer zu behaupten, und wenn sie auch ihr Licht unter den Scheffel stellen muß, weil dieses in China nun einmal ihr Los ist, so weiß sie doch jede Gabe dieses häuslichen Scheffels gehörig zu erleuchten. Hat sie ein beständiges Temperament, und kann sie wegen der geringsten Kleinigkeit einen Sturm heraufbeschwören, so ist ihre Stellung im Hause gefährdet. Die böseste Schwiegermutter wird nicht wagen, sich an ihre zu vergrämen, wenn sie weiß, daß die Frau sich nicht fürchtet. Ein chinesisches Weib in Wuth ist durchaus kein seltener Anblick, und in den Minuten der höchsten Wuth ist es eben so wenig von Menschenhand lenkbar, wie der Vesuv während der Eruption. Wenn ein Chineser von ruhigem Temperament und feinem Geiste von Jant und Streit ist, so kann sein Weib die Knüttel herausstrecken, die die Zügel ergreift und sie niemals wieder locker läßt. Das kommt auch in China durchaus nicht selten vor: man kann häufig einen Hausstand sehen, den die Frau regiert. Obwohl in China das Sprichwort:

„Eine echte Katze fängt die Maus, Ein echter Mann ist Herr im Haus“ gilt, so haben wir doch häufig genug von Pantoffelhelden gehört, die zur Strafe am Bette mit einer Lampe auf dem Kopfe niederknien mußten.

(Triumph der Unbildung.) A.: „Alle Wetter! Sie trinken aus einer Flasche, auf der „Gift“ steht?“ — B.: „Ihre ich ja nur, um mein Dienstmädchen davon zurückzuhalten!“ — A.: „Ist nämlich Cognac.“ — B.: „Gute Erfindung.“ — B.: „Das sagen Sie so. Bei derartigen würde es einfach nicht.“ — A.: „Nicht? Wie das?“ — B.: „Sie konnten nicht lesen!“

14.]

Claudia.

Roman in zwei Bänden.

Von René de Pont-Jest.

— Autorisirte Bearbeitung. —

— Ich will Sie zweifach segnen, wenn Sie mir dazu behilflich sind, Claudia glücklich zu machen, aber ich danke Ihnen auch jetzt schon vom ganzen Herzen, daß Sie mir beistehen wollen, das einzige Ziel zu erreichen, welches ich im Leben anstreben möchte.

Geneviève hatte all' das mit solcher Würde und so aufrichtiger Selbstverleugnung gesprochen, daß Guérard sich dadurch tief bewegt fühlte, und als er sie nach einiger Zeit verließ, versicherte er ihr nochmals seine unbegrenzte Hingebung. Auf dem Heimwege fragte er sich dann, ob Robert, so hochgeboren er auch war, denn wohl wirklich werth sei, der Gatte jenes holden Kindes zu werden, dessen Vater von nebelhaftem Dunkel umgeben zu sein schien.

Seine Bedenken schwanden, als Paul den Herzog im Gespräche mit dem jüdischen Geldverleiher fand, und er flüsterte dem Freunde zu, er möge sich des Mannes entledigen, denn er selbst wisse ihm Besseres zu bieten.

Trotzdem zögerte er, als er sich mit Robert allein sah.

— Bevor ich Dir erzähle, woher ich komme, bevor ich Dir von dem merkwürdigen Fund berichte, den ich gethan, begehre ich aber von Dir einen Schwur, sprich er feierlich.

— Einen Schwur — was soll das heißen? Was willst Du damit sagen?

— Ich kann Dir das schönste, lebenswürdigste, tadelloste Mädchen zuführen, welches eine Mitgift von fünf Millionen besitzt, aber ehe ich dies thue, ehe ich Dir auch nur weiter erzähle, will ich wissen, ob Du die Absicht hast, das ehrliche, vernünftige Leben eines Familienvaters zu führen, ob Du auch bereit bist, dem Kennen und dem Spiel zu entsagen?

— Du bist ja großartig in Deiner neuen Cato-Rolle! Du schlägst mir also eine Heirath unter gewissen Bedingungen vor?

— Allerdings.

— Du willst, daß ich den Schwur leiste, guter Vater und guter Gatte werden zu wollen? Sage mir nur, was soll all' das heißen?

— Versprich mir, mit all' den Thorheiten zu brechen, welche Dich auf den Standpunkt gebracht haben, auf welchem Du Dich jetzt befindest und ich führe Dir eine reizende Frau, ein unermeßliches Glück zu.

— Und was soll denn aus Dir werden, wenn ich mich nur von der Milch der frommen Denkart nähren werde?

— Du borgst mir einige tausend Francs, um meine Schulden zu bezahlen und ich lehre zu meinen Kranken zurück.

— Die Unglücklichen! Aber erzähle Näheres, kannst Du mir wirklich fünf Millionen anbieten?

— Gewiß, gib mir nur zuerst Dein Ehrenwort und Du sollst Alles wissen

— Und ist sie hübsch, die künftige Herzogin?

— Entzückend! Wohlerzogen, intelligent! Der Charakter eines Engels!

— Teufel, Du scheinst sie ja sehr gut zu kennen.

— Seit etwa zwölf Jahren. Sie ist als kleines Mädchen ins Kloster gekommen, hat dasselbe nie auf längere Zeit verlassen und weilt auch jetzt noch dort.

— Weder Vater, noch Mutter oder sonstige Verwandte?

— Alle Welt wird glauben, daß sie ohne jede Familie sei; nur Du und ich brauchen zu wissen, daß sie eine Mutter besitzt.

— Ah, die Sache hat offenbar einen Haken?

— Ja, aber einen Haken, von dem Niemand etwas zu wissen braucht.

— Du willst mir also nichts Näheres sagen?

— Erst nachdem Du den Schwur geleistet, welchen ich von Dir fordere. Mein Gewissen gebietet das peremptorisch.

— Dein Gewissen?

— Ja! Als jene junge Dame noch ein kleines Mädchen war, hat mein Vater Gelegenheit gehabt, ihr das Leben zu retten. Ich wäre mehr als tabelnwerth, wenn ich heute das Vertrauen, welches man in mich setzt, mißbrauchen wollte, um sie unglücklich zu machen.

— Die Geschichte ist etwas geheimnißvoll.

— Begeht sie Dir nicht, so steht es Dir frei, darauf nicht einzugehen.

— Ich beraube dann auch Deine Kranken der Pflege, welche Du ihnen angedeihen lassen kannst. Laß' nur gut sein, mein Ehrenwort darauf, wenn ich Deine Schutzbefohlene heirathe, so will ich ein Musterknecht werden.

— Es dürste Dir dies leicht werden, denn, wenn Du nicht der undankbarste aller Menschen bist, wirst Du Deine Frau anbeten müssen. Abgemacht also?

— Hoch und theuer geschworen.

— Bei Deiner Ehre?

— Bei meiner Ehre!

— Gut denn, dann höre.

Und Guérard erzählte dem Freunde, unter welchen Umständen er Claudia kennen gelernt und was er von deren Herkunft wisse; er sagte ihm auch, daß auf Wunsch der Mutter das Mädchen nicht den Namen seines Vaters führe, welcher sich offenbar irgend ein Unrecht entweder gegen seine Frau im Besonderen oder gegen die Welt im Allgemeinen zu Schulden habe kommen lassen, nur den Namen der Mutter habe er nicht genannt.

— Bis jetzt sehe ich keinen Grund ein, die Partie auszuschlagen, sprach der Herzog. Da wir den Vater nicht kennen, da wir nicht einmal seinen Namen wissen, befragen wir uns nicht weiter mit ihm — wer aber ist die Mutter?

— Sie dürste Dir vom Sehen wenigstens nicht fremd sein — Frau Fermerol.

— Ah, sie, welche seit Jahren durch Bande engster Freundschaft mit dem Bauunternehmer Berquellier verbunden war?

— Die Gleiche. Sie muß auch thatsächlich ein

— Ich hörte vor Jahren, daß er ihr beiläufig zwölf Millionen hinterlassen habe. Die Sache machte viel von sich reden. Ist diese Claudia vielleicht seine natürliche Tochter?

— Nein, Frau Fermerol war längst verheirathet und Mutter, ehe sie Herrn Berquellier kennen lernte.

— Und wer der Vater meiner Zukünftigen gewesen, will Frau Fermerol nicht sagen? Nun, das ist ja einerlei. Eine seltsame Schwiegermutter aber, die Du mir da anbietest.

— Ich biete Dir keine Schwiegermutter an, sondern ein Mädchen, welches von aller Welt für eine Waise gehalten wird. Das Haus von Frau Fermerol wird überdies von Leuten aus der besten Gesellschaft besucht und ich kann Dich versichern, daß mancher große Künstler, mancher Literat ihr seine ganze ruhmvolle Laufbahn zu danken hat.

— Ein Mädchen im Weiberrock? Auch sonst eine anständige Person? forschte der Herzog.

— Sie lebt in ihrem eigenen Palais in der Rue Brony, führt ein elegantes Haus, und zwar mit höchster Dezenz und ich würde nicht die geringste Kleinigkeit, welche man ihr mit Berechtigung vorwerfen könnte. Im Uebrigen kann Dir Deine Schwiegermutter ziemlich gleichgiltig sein, denn Frau Fermerol beansprucht durchaus nicht mit ihrer Tochter weiter zu verkehren, wenn sie diese nur glücklich und geborgen weiß.

— Weißt Du nichts Näheres über die Vergangenheit dieser Frau, welchem Lande entstammt sie?

— Ich weiß gar nichts und habe in dieser Hinsicht auch niemals Fragen an sie gestellt; von ihrer Familie kenne ich nur die alte Tante, welche in der Nähe von Mantas bleibenden Aufenthalt nahm, als ihre Großnichte ins Kloster gebracht wurde.

— Du wirst mir aber zugestehen, daß das einigermassen seltsam ist.

— Ich habe mich nie weiter darum gekümmert, nur so viel glaube ich, annehmen zu können, daß die Mutter des Mädchens von keiner allzu geringen Herkunft sein kann, denn als ich vor zehn Jahren ihre Bekanntschaft machte, empfing ich durchaus nicht den Eindruck, daß sie eine völlig ungebildete Frau sei.

— Was würdest Du an meiner Stelle thun? Sprich aufrichtig.

— Ich würde Frau Fermerol aufsuchen und, wenn ich über gewisse Punkte mit ihr einig werden könnte, beispielsweise über die Beziehungen, welche künftighin zwischen ihr und ihrer Tochter zu bestehen haben, so würde ich gewiß keinen Anstand nehmen, Letztere zu heirathen, denn ich müßte, daß ich kein anmuthigeres und schöneres Mädchen zur Herzogin Vlangy-Portal machen könnte. Suche sie also auf, sprich mit ihr und dann hast Du ja immer noch Zeit über das ins Klare zu kommen, was Du eigentlich thun sollst oder willst.

— Meinemwegen also. Erweise mir den Freundschaftsdienst und bitte Frau Fermerol, mir Tag und Stunde zu bestimmen, wenn ich sie aufsuchen kann. Das wird mich noch zu nichts verpflichten und ermöglicht mir doch noch den Rücktritt, ehe es zu spät ist.

(Fortsetzung folgt.)

**Nemzeti színház.**  
Havi bérlés 7. szám.  
**OTTHON.**  
Dráma 4 felvonásban. Irta Srdermann Hermann.  
Schwartz Ujházi  
Magda Jászai  
Mariska Nagy  
Augusta Felek né  
Wendlovsky Fr. Rákosi  
Wendlovsky M. Dezső  
Dr. Keller Beresényi  
Dr. Keller Császár  
Klebs, tábornok Egressy  
Klebsné neje Boér  
Beckmann Gabányi  
Erichné Erzséyenesé  
Schuman-né Lányiné  
Teréz, szobaleány Keczeri  
Kezdeté 7 órákor.

**Várszínház.**  
Havi bérlés 5. szám.  
**FAUST.**  
Nagy opera 5 felvonásban.  
Zenejét szerette Gounod.  
Faust Arányi  
Méphistofeles Beck  
Valentin Várady  
Wagner Ney B.  
Margit Rottler  
Kezdeté 7 órákor.

**(Repertoire des Nationaltheaters.)** Dienstag (J.-A. Nr. 8, M.-A. Nr. 9), „A nők barátja“. — Mittwoch (J.-A. Nr. 9, M.-A. Nr. 10), „A komédiások“. — Donnerstag (J.-A. Nr. 10, M.-A. Nr. 11), „Mariana“. — Freitag (J.-A. Nr. 11, M.-A. Nr. 12), zum ersten Male: „A gárdisták“. — Samstag (J.-A. Nr. 12, M.-A. Nr. 13), „A gárdisták“. — Sonntag (Abonnement susp. 4), „A gárdisták“.

**(Repertoire der kön. ung. Oper.)** — Dienstag (J.-A. Nr. 8, M.-A. Nr. 9), „A hugonották“. — Mittwoch geschlossen. — Donnerstag (J.-A. Nr. 9, M.-A. Nr. 10), „Corvin Mátyás“ und „A piros czipó“. — Samstag (J.-A. Nr. 10, M.-A. Nr. 11), „Lohengrin“. — Sonntag (Abonn. susp. Nr. 2), „Jóbit, Pantalon ur“ und „A piros czipó“.

**(Repertoire des Festungstheaters.)** Donnerstag (Gr.-A. Nr. 8, M.-A. Nr. 9), „A komédiások“.

**(Repertoire des Volkstheaters.)** Dienstag „Mária bályja“. — Mittwoch „Harom kazimér“. — Donnerstag „Ingyenélők“. — Freitag „Szokimondó asszonyság“. — Samstag zum 1. Male „Ninette“.

**(Repertoire des Lustspieltheaters.)** Dienstag „A becselenek“. — Mittwoch „Alarcok“ und „Kaland“. — Donnerstag „Niobe“. — Freitag „Az álar czok“ u. „Kaland“.

**Magy. kir. Operaház.**  
**Zárva.**

**Népszínház.**  
**Celestin apó.**  
Operette 3 felvonásban. Irta M. Ordonneau és H. Kéroul.  
Zenejét szerette Audran.  
Pontailac báró Solymosi  
Pamela, felesége M. Csatai  
Klementin Kury Klára  
Gusztáv Raskó  
Des Accacias gróf Urvári  
Des Accacias, neje Izsóné  
Gontran vicomte Kenedich  
Moreau Szabó  
Ratinet Szordahelyi  
Kezdeté 7 órákor.

**Vigszínház.**  
**NIÖBE.**  
Bohózat 3 felvonásban. Irta H. Paulton és E. A. Paulton.  
Niobe, szobor Lányóczy  
Dunn Péter Hegedüs  
Karolin Medgyaszszay  
Griffin Kornél Bathonyi  
Lord Hamilton Gál  
Griffin Helén Nikó  
Griffin Hetty Varsányi  
Kezdeté fél 8 órákor.

**Folies Caprice,**

Rostély-utca Nr. 2. (Karlskaserne.)  
Heute:  
**„DIE SCHEIDUNGS-AFFAIRE“**  
des  
**Mundi Rosenkranz“.**  
Von S. Leitner.  
Personen:  
Mundi Rosenkranz Herr Rott  
Malvine, seine Frau Fr. Ferenczy  
Frau Mandelbaum, deren Mutter Frau Weisk  
Rabbi Morgenstern Herr Martini  
Josef, Kellner in einem Budapest Hotel Schönberg  
Johann, Hausknecht Pfeiffer  
Ein Konditieur Baumann  
Eva, Köchin beim Rabbi Fr. Moser  
Kathi Blauenstein  
Ziti Konradi  
Janny Darré  
Spielt bei Rabbi Morgenstern in einer Provinzstadt Ungarns.  
Zum Schluss: „MESSALINA“.

**FISCHER'S**  
**Etablissement Imperial,**  
Váci-körut 46. szám.  
HEUTE:

**Prinzessin**  
und  
**Zigeuner-Primás**  
Sensationsspoße von Moriz Fischer.

**JOSEPHSTÄDTER ORPHEUM**  
József-körut 38. Familien-Etablissement.  
Heute grosser Komödien-Abend.  
Zur Aufführung gelangen:  
Großer Lacherfolg! Sensationell!  
**Familie Feigelstock. Der verliebte Jano.**  
**IRRFABRTEN.**  
Großes Gesangsquodlibet.  
Zum Schlusse:  
**Knobeles und Blazsek als Verlobte.**  
Entrée frei. Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

**REICH'S GRAND ORPHEUM,**  
VII., Kerepeserstrasse 61.  
Heute Auftreten der  
jüdisch-pol'nischen Gese'lschaft aus Lemberg.  
Auftreten des hier so sehr beliebten Charakterkomikers  
**A. LAGER,** Regisseur.  
Zum ersten Male:  
**„Das 10. Gebot.“**  
Fr. Jeanette Lukatscher, Fr. Irma Bathyory,  
Frau Rosa Weisenfreud, Fr. Helene Ivanosky,  
Herr Philipp Weisenfreud, Komiker, Herr Soma  
Bach, Gesangs-komiker, Herr Ig. Schönberg, Bass-  
Solo, Herr I. Scheiner, Komiker, Herr A. Kriener,  
Sänger, und noch 15 engagierte Mitglieder.  
Für gute Küche und Getränke sorgt bestens  
**J. REICH,** Direktor und Eigentümer.

**Ueber 1000 Zöpfe**  
fiets vorrätig,  
sowie Herren- und Damen-Berüden,  
Scheitel, alle Sorten Stirn-Frisetten  
in reichster Auswahl  
**billiger als überall**  
sind nur bei  
**Kiss Libor**  
Friseur, Haarhändler, Spezialist im  
Berüdenfache,  
Budapest, kleine Brückgasse 8,  
vis-à-vis dem Hotel Jägerhorn.  
Für Damen separirter Salon,  
Eingang unter dem Thor.  
Alle Gattungen Reparaturen werden  
angenommen.  
Auf Verlangen sende Preis-courante ein.

**Croszi Caprice Mulató,**

Kerepesi-ut 21.  
Heute:  
Neu! **Mr. & Mme. Duffaut.** Neu!  
Zum ersten Male in Budapest.  
Zum Schluss:  
**„Mephisknopheles.“**  
Tageskaffe von 3-5 Uhr.

**Café Schön,**

Váci-körut 45. szám.  
Heute und täglich Konzert der weltberühmten Kapelle  
**Messerschmidt-Grüner**  
unter persönlicher Leitung der vielfach ausgezeichneten Violin-  
Virtuosin  
**Fr. Mizzi Messerschmidt.**  
Sodachtungsdoll J. Schön, Cafetier.

**KÖVESI'S grösste**  
**Restauration, Wein- u. Bierhalle**  
BUDAPEST'S.  
Wahre Schenswürdigkeit.  
VII., Erzsébet-körut.  
Heute, Montag:  
**KONZERT**  
der königl. ung.  
**Honvéd-Militär-Kapelle.**  
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Für Fremde und Einheimische  
schönstes Vergnügungs-Etablissement und einziges  
Bathaus der Haupt- und Residenzstadt.  
**PARISIEN**  
Täglich  
**Variété-Vorstellung.**  
Programm höchst amusant.  
Attraktionen allerersten Ranges.

**3faches**  
**und Bal**  
**bis**  
**Damen-**  
  
**Konzert**  
**Mabile**  
**Früh.**  
Besienung.  
**VORANZEIGE!**  
Am 12. Januar 1897: Erster grosser Mas-  
kenball mit reichhaltiger Ausstattung.

**A nagyérdemü közönség figyelmébe!**  
Tisztelettel tudatom a nagyérdemü közönség-  
gel, hogy a  
**Kerepesi-ut 15. sz.**  
alatt levő  
**„Fehérló-szállodát“**  
átvéve, azt teljesen átalakítottam s a szobákat  
ujjonnan berendeztem. Ennek daczára az árat  
nem emeltem föl, sőt azon újítás által, hogy  
1897. január hó 1-től kezdve a régi szo-  
bákba a kiszolgálás (service) költsége  
is betudatik, tetemesen alább szállítottam.  
A szálloda udvarán pedig nagyszerü éter-  
met építettem, amelyet izléses berendezése, dusan  
felszerelt konyhája, a legkiválóbb termelők borai  
és igen olcsó árak ajánlanak.  
A tisztelt közönség kegyes pártfogást kéri  
tisztelettel  
**Stadler Károly,** szálloda-tulajdonos  
és a keleti-pályaudvar vendéglőse.

**Etablissement Somossy.**

Anfang 8 Uhr. HEUTE: Ende 12 Uhr.  
**Dämon Gold.**  
GROSSES SPEZIALITÄTEN-PROGRAMM  
La belle  
**CARMENCITA.**

Am 14. Januar 1897:  
**Erster grosser Maskenball**  
großes chinesisches Ballet von Jakob Soher, mit prachtvollen,  
neuen Original-Kostümen. In dem durch die Firma Humbold  
zu einem chinesischen Palast umgewandelten Prachtfaal findet  
ein chinesisches Fest statt. Karten zum Maskenball  
sind an der Kasse des Etablissements erhältlich.  
Masken-Kostüme sind im Etablissement leihweise zu haben. Im  
Café-Wintergarten täglich Konzert der Zigeuner-Kapelle  
**Munczy Lajos bis 3 Uhr früh.** Jeden Sonn- und Feiertag  
2 Vorstellungen. Karten im Vorverkauf Trafik Andrássystrasse  
Nr. 38. In Vorbereitung:  
**Herr u. Madame Denis.**

**HERZMANN'S**  
**ORPHEUM.**  
Hajós-utca 13, vis-à-vis der Königl. Oper.  
Vollständig neues Sensations-Programm!  
**Chevalier Lepoldi.**  
**BOX AND DROLLY,**  
ukomische Radfahrer-Triece.  
Die größte Sensationsnummer der Gegenwart! Haben all-  
abendlich den denkbar größten Erfolg! Einen derartig stürmi-  
schen Erfolg hatte bisher noch keine Nummer und werden  
bei jedem Trie mit riesigem Applaus ausgezeichnet.

**10 neue Debuts!**  
Donnerstag, den 14. Januar, zum 1. Male:  
**GOSSUDAR WUJT**  
(Der Herr Dorfrichter).  
In einigen Tagen:  
**Moni Mandl als Kondukteur.**  
In Vorbereitung die ukomische Parodie:  
**VÖRÖS PAPUCS,**  
(Noth's Pantoffel).  
Das Café die ganze Nacht geöffnet. Rendezvous  
nach den Sälen.

